

## Andacht zum 8. Dezember 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

„Kopf hoch!“ Sich nicht unterkriegen lassen von all den Sorgen und Nöten, von den Ungerechtigkeiten und der Gewalt im Großen und Ganzen und im Kleinen mitten unter uns und gegen uns. Aber auch nicht verweilen beim in den Krümeln Suchen und dem Dreck vor anderer Leute Haustür Finden. „Kopf hoch!“ Denn „schon ist nahe der Herr“.



*Hab ein offenes Ohr.  
Erscheine doch.  
Wecke die Kraft, die du besitzt,  
und komm uns zu Hilfe!  
HERR, Gott der himmlischen Heere:  
Wie lange noch raucht dein Zorn?  
Tränen sind das Brot,  
das du zu essen gibst.  
Voller Tränen sind die Krüge,  
die du zu trinken reichst.  
Gott der himmlischen Heere, kehre zurück,  
blicke vom Himmel herab und sieh!  
Wir wollen nicht von dir abfallen.  
Nun schenk uns neues Leben!  
Dafür preisen wir deinen Namen.  
HERR, Gott der himmlischen Heere,  
wende unser Schicksal wieder zum Guten!  
Lass dein Angesicht leuchten!  
Dann ist uns schon geholfen. Amen. (aus Psalm 80)*

○ Heiland, rei die Himmel auf,  
herab, herab vom Himmel lauf;  
rei ab vom Himmel Tor und Tür,  
rei ab, wo Schloss und Riegel für.  
○ Gott, ein Tau vom Himmel gie,  
im Tau herab, o Heiland, flie.  
Ihr Wolken, brecht und regnet aus  
den König über Jakobs Haus.  
○ Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,  
dass Berg und Tal grün alles werd.  
○ Erd, herfür dies Blümlein bring,  
o Heiland, aus der Erden spring.  
Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,  
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
○ komm, ach komm vom höchsten Saal,  
komm, trst uns hier im Jammertal.  
Hier leiden wir die größte Not,  
vor Augen steht der ewig Tod.  
Ach komm, fhr uns mit starker Hand  
vom Elend zu dem Vaterland.  
Da wollen wir all danken dir,  
unserm Erlöser, für und für;  
da wollen wir all loben dich  
zu aller Zeit und ewiglich. (Friedrich Spee von Langenfeld und David Gregor Corner - aus eg 7)



## Gedanken zu Jesaja 35, 1 – 10

Ein Traum, der mit dieser Zeit vor Weihnachten verbunden ist, ist der Traum davon, Zuhause sein zu können. Zumindest in vielen Liedern und Gedichten kommt das immer wieder vor: Weihnachten wollen wir Zuhause sein. Weihnachten ist es Zuhause am schönsten.

Nun geht das nicht immer, ganz abgesehen von der Frage: Wo ist denn mein Zuhause? Da, wo ich jetzt wohne? Da, wo ich geboren wurde? Oder wo ganz anders?

Doch ganz gleich, wie Sie diese Frage für sich beantworten: Die Sehnsucht, nach Hause kommen zu dürfen, ist groß. Vor allem dann, wenn man gerade nicht Zuhause ist, wenn ein Zuhause gar unerreichbar scheint. Wie schön wäre es, könnten wir Zuhause sein. Und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Nein, für immer. Unser Verstand meldet sich sofort und erzählt uns etwas von Notwendigkeiten und Sachzwängen, versucht es gar mit der Schönheit anderer Orte.

Trotzdem, die Sehnsucht nach dem Zuhause bleibt, so gut wir uns auch mit anderem abfinden, gar dort wohlfühlen können.

Was tun wir? Was können wir tun? Den Traum aufgeben, wenn es einfach nicht gelingen will oder kann? Uns einfach über alle Grenzen und Hindernisse hinwegsetzen? Beides geht nicht. Der Traum, selbst wenn wir ihn aufgeben, bleibt. Da macht uns unser Unterbewusstsein einen Strich durch die Rechnung. Die Hindernisse einfach außer Acht lassen, wäre eher dumm und leichtsinnig. Wir können nicht einfach losmarschieren. Wir würden das Ziel nie erreichen.

Doch was dann? Hoffen! Hoffen und nicht träumen. Die Hoffnung hat einen Grund, der uns hoffen lässt. Der Traum schwebt irgendwo schwerelos und ohne Bodenhaftung und wird nur selten wahr. Hoffnungen, echte Hoffnungen, die einen Grund haben, sind immer wahr.

Eine solche Hoffnung auf das Zuhause findet sich beim Propheten Jesaja. Und weil die Sehnsucht so groß ist, braucht es einen längeren Anlauf, um dorthin zu gelangen, nach Hause:

*Die Wüste und das dürre Land werden fröhlich sein.*

*Die Steppe wird jubeln und blühen wie eine Lilie.*

*Sie steht in voller Blüte und jubelt,*

*sie jubelt und jauchzt vor Freude.*

*Sie wird so herrlich sein wie der Libanon,*

*so prächtig wie der Karmel und die Scharon-Ebene.*

*Alle werden die Herrlichkeit des HERRN sehen,*

*die Pracht unseres Gottes erblicken.*

*Macht die müden Hände wieder stark*

*und die weichen Knie wieder fest.*

*Sagt denen, die den Mut verloren haben:*

*„Seid stark und habt keine Angst!*

*Seht, das ist euer Gott!*

*Er übt Vergeltung und schafft Recht.*

*Er selbst kommt, um euch zu befreien.“*

*Dann gehen den Blinden die Augen auf,*

*und die Ohren der Tauben werden geöffnet.*

*Der Gelähmte springt wie ein Hirsch,*

*der Stumme jubelt aus vollem Hals.*

*In der Wüste brechen Quellen auf,*

*und Bäche bewässern die Steppe.*

*Der glühende Sand wird zu einem Teich,*

*in der Dürre sprudeln frische Wasserquellen.*

*Wo einst die Schakale hausten,*

*wachsen Gras, Schilf und Papyrus.*

*Eine Straße wird dort verlaufen,*

*die wird man den „heiligen Weg“ nennen.*

*Kein Unreiner wird sie betreten.*

*Sie gehört denen, die auf dem rechten Weg sind.  
Selbst Unwissende gehen nicht in die Irre.  
Auf dieser Straße gibt es keinen Löwen,  
kein Raubtier ist auf ihr zu finden.  
Nur die erlösten Menschen sind dort unterwegs.  
Alle, die der HERR befreit hat,  
kehren jubelnd zum Berg Zion zurück.  
Grenzenlose Freude steht ihnen ins Gesicht geschrieben.  
Jubel und Freude stellen sich ein,  
Sorgen und Seufzen sind für immer verschwunden.*

Eine Straße wird gebaut, nein, sie ist einfach da. Wo vorher lebensfeindliche Wüste war, geht es nun auf einer befestigten Straße mühelos und ohne jede Gefahr voran. Durch blühende Landschaften geht es. Quellen und Bäche finden sich überall.

Die Straße (nach Hause) ist einfach da, die Wüste kann gar nicht anders, als zu einer blühenden Landschaft zu werden, die Wasserquellen müssen hervorspringen und können nicht mehr versiegen. Alles ist wie unter einem Zwang.

Denn Gott kommt. Er befreit. Er führt heim. Dem müssen sich nicht nur die beugen, die andere gefangen halten, dem muss sich dann auch die Natur beugen. Gott kommt. Das ist der erste Schritt. Das ist die Voraussetzung für dieses Nach-Hause-Kommen. Erst kommt Gott. Und das, was lebensfeindlich ist, wandelt sich in prächtige Landschaften, bringt Schönes, Lebendiges, Leben Ermöglichendes hervor. Erst kommt Gott und befreit. Gott befreit. Das ist der zweite Schritt. Es ist kein Befreiungskampf unter Menschen. Nicht noch ein Krieg oder noch eine Revolution. Gott befreit.

Das geht sogar soweit, dass nicht nur die Fesseln, die Menschen anderen Menschen anlegen, abfallen. Das könnten wir Menschen, wenn wir denn wollten, auch selbst erledigen. Nein, auch die körperlichen Einschränkungen, die uns behindern, sind weg. Blinde können wieder sehen. Taube können wieder hören. Gelähmte springen kraftvoll wie die Hirsche. Die Stummen haben wieder eine Stimme und jubeln laut vor Freude. Wenn die körperlichen Gebrechen nicht mehr da sind, die Hände wieder kraftvoll zupacken können und die Knie nicht mehr zittern, dann kann es losgehen.

Sogar die Unkundigen, die sonst immer in die falsche Richtung laufen, sogar die werden den Weg finden und sich auf dem Weg auch zurechtfinden. Verlaufen geht auf dieser Straße nicht. Sie laufen ohne Angst, denn die Gefahren, die sonst auf dem Weg durch die Wüste lauern, bestehen nicht mehr.

In der Wüste sind das die wilden Tiere, Löwen und Schakale, die nur darauf lauern, Beute machen zu können. Auf dieser Straße gibt es sie nicht. In unserem Alltag lauern solche Tiere selten hinter der nächsten Ecke auf uns. Da haben sie dann eher ziemlich menschliche Gesichter, die, die wie die Löwen uns auflauern, um über uns herzufallen, die wie die Schakale auf jeden noch so kleinen Fehler lauern, um uns, auf dem Boden liegend, den Rest zu geben.

Auf dieser Straße können wir gehen, ohne Angst zu haben, unter die Löwen oder die Räuber zu fallen. Ja, nicht einmal schlechte Menschen wird es dort geben, nur die Reinen. Das könnte richtig schön werden. Wobei die Frage ist, ob wir nicht eher ebenso zu den Unreinen gehören und darum gar nicht erst diesen heiligen Weg betreten dürfen, nicht heimkommen können?

Aber wie war das mit der Wüste? Gnadenlos. Lebensfeindlich. Ohne Rücksicht. Jede Schwäche ausnutzend. Gott kommt und sie blüht.

Ja, wir sind zumindest nicht nur die Reinen, die Guten. Wir können auch gnadenlos sein, wenn es um unsere eigenen Interessen geht. Wir können auch jede Rücksicht vergessen, wenn wir unsere eigenen Felle wegschwimmen sehen. Wir können auch jede Schwäche anderer ausnutzen, wenn es uns nützt.

Gott kommt und befreit. Macht nicht nur aus der Wüste blühende Landschaften und aus gefährlichen Pfaden heilige Straßen, sondern auch aus Unreinen Reine, wenn sie auf ihn hoffen, wenn er sie nach Hause führen soll. Amen.



Es kommt die Zeit,  
in der die Träume sich erfüllen,  
wenn Friede und Freude  
und Gerechtigkeit  
die Kreatur erlöst.  
Dann gehen Gott und die Menschen  
Hand in Hand.

Es kommt die Zeit,  
in der die Völker sich versöhnen,  
wenn alle befreit sind  
und zusammenstehen  
im einen Haus der Welt.  
Dann gehen Gott und die Menschen  
Hand in Hand.

Es kommt die Zeit,  
da wird der Erdkreis neu ergrünen  
mit Wasser, Luft, Feuer,  
wenn der Menschen Geist  
des Schöpfers Plan bewahrt.  
Dann gehen Gott und die Menschen  
Hand in Hand.

(Gerhard Schnath und Rudolf Otto Wiemer)

Gebet: Wann kommst Du, Gott? Wir möchten es sehen, dass die Blinden sehen, die Tauben hören, die Gelähmten springen und die Stummen jubeln können.

Doch was wir sehen, ist, wie sich die Armen abquälen und verhöhnt werden. Wir erleben, wie Kranke unter Schmerzen leiden, wir spüren, wie mächtig die Angst ist. Nun komm doch, mache Deine Verheißung wahr und erbarme Dich der Armen, der Gequälten, der Kranken, der Ängstlichen.

Wie lange müssen wir noch warten, Gott? Wir hoffen darauf, dass es gerecht zugeht in dieser Welt. Aber wir sehen überall nur Ungerechtigkeiten.

Wann ist endlich Friede auf dieser Erde? Wir sehnen uns danach, dass die Gewalt aufhört und die Kriege ein Ende haben. Aber wir sehen, wie die Kriege weitergehen, wie Gewalt geübt wird und Menschen ermordet. Komm doch, Gott! Bitte. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger